

*Dauernde Bildung — eine Forderung der Zeit**Gedanken zu einer Volkshochschule neuen Stils*

Wir leben heute in einer sich in vielem schnell wandelnden Welt. Vor allem ist es das äußere Bild der Welt, das sich rascher als je zuvor in der Geschichte der Menschheit immer wieder verändert. Und diese stetigen Veränderungen gehen durchaus nicht spurlos an uns vorbei. Wenngleich dieser Wandel recht vielfältiger Art ist und sich nicht überall im gleichen Tempo vollzieht — denken wir doch nur an die völlig verschiedene Wirtschafts- und Sozialstruktur der Industriestaaten einerseits und jener der Entwicklungsländer andererseits —, so gibt es doch ein alle heutigen bemerkenswerten Gesellschaftsformen kennzeichnendes Prinzip, ein allgemeingültiges Merkmal dieser weltweiten Veränderungen. Es handelt sich um das diesen Gesellschaftsformen immanente dynamische Element. Wir sprechen daher ja auch von der heutigen dynamischen Gesellschaft, zum Unterschied von früheren Zeiten, in denen im Bereich des Gesellschaftslebens das statische Element bestimmend war.

In dieser dynamischen Gesellschaft lebend, muß jeder Mensch, der Schritt halten will, das heißt, der an den Errungenschaften der Gesellschaft teilhaben möchte, bemüht sein, dem zu entsprechen, was die Gesellschaft, der er angehört, von ihm fordert. Und was fordert sie von ihm?

Im Hinblick darauf, daß der wichtigste Beitrag des einzelnen für das Gemeinwohl seine Arbeitsleistung ist, fordert die Gesellschaft von ihm vor allem eine vollwertige Arbeitsleistung. Um die geforderte Arbeitsleistung laufend erbringen zu können, muß der einzelne Mensch in erster Linie geistig beweglich sein und es auch lange bleiben. Er muß sich ferner bemühen, beruflich auf dem laufenden zu sein, was ohne ständige berufliche Weiterbildung nicht möglich ist. Und seine Arbeitsleistung soll zudem Ausdruck eines ihn erfüllenden Berufsethos sein. Nicht zuletzt aber wird von ihm verlangt, daß er sich — was die zwischenmenschlichen Beziehungen im Berufsleben betrifft — stets zeitgemäß verhalte. Denn in einer arbeitsteiligen Gesellschaft kommt dem Miteinander gerade in der Berufswelt eine entscheidende Bedeutung zu. Das alles setzt nun Aufgeschlossenheit, Kontaktfreudigkeit, Verständnisbereitschaft, Anpassungsfähigkeit, Verantwortungsbewußtsein, Lerneifer, kritisches Denkvermögen, schöpferische Phantasie, Zielstrebigkeit, Ausdauer und Charakterstärke voraus.

Es zeigt sich also immer deutlicher, daß der Mensch von heute, so er sich als Individuum bestmöglich entwickeln will und gleichzeitig den Anforderungen, die die Gesellschaft an ihn stellt, voll zu entsprechen sucht, auf dauernde Bildung eingestellt sein muß. Denn sonst wird er die Voraussetzungen nicht erbringen können, die zur Bewältigung der ihm gestellten Aufgaben erforderlich sind.

Der Trend zum „höheren Lebensstandard“

Natürlich ist der Mensch von heute im Grunde seines Wesens nicht anders als der von gestern und vorgestern. Physisch und psychisch mit den gleichen Gaben ausgestattet, geht er heute wie eh und je seinen Weg durchs Leben. Die Bedürfnisse und Interessen, die sein Verhalten mitbestimmen, sind freilich verschieden von Mensch zu Mensch, aber sie ändern sich auch im Verlauf des Lebens jedes einzelnen Menschen. Denn als Zwanzigjähriger stellt man an das Leben bekanntlich andere Ansprüche, als wenn man sechzig oder achtzig Jahre alt geworden ist. Aber auch das war immer schon so und wird auch in Zukunft nicht anders sein.

Was sich im Laufe der Zeiten unbedingt ändert, aber auch in einer bestimmten Zeit von Mensch zu Mensch verschieden ist, ist die Umwelt, das Milieu, in dem ein Mensch lebt. Denn der Mensch selbst bewirkt ja unentwegt Veränderungen dieses Milieus. Wenngleich also das Milieu des einen verschieden ist von dem des anderen — denn zum Milieu gehört nicht nur die einen Menschen umgebende Natur, sondern gehören auch alle die von Menschen geschaffenen und bewohnten Siedlungen mit der Vielfalt ihrer Einrichtungen, den gleichsam „in der Luft liegenden“ geistigen Strömungen und dergleichen mehr —, so gibt es doch gewisse, den Geist einer Zeit kennzeichnende Erscheinungen, die bis zu einem bestimmten Grade Gemeingut aller oder doch sehr vieler Menschen sind.

Obgleich die heutige Gesellschaft eine vielgestaltige Struktur aufweist und — als Ganzes gesehen — mannigfachen Wandlungen unterworfen ist, so lassen die bestehenden Gesellschaftsordnungen — trotz der gegebenen Unterschiede — dennoch eine gemeinsame Grundrichtung der Entwicklung erkennen, die im unaufhörlichen Streben des Menschen nach dem sogenannten „höheren Lebensstandard“ ihren Ausdruck findet. Diese Tendenz ist viel-

leicht das auffallendste Kennzeichen der heutigen dynamischen Gesellschaft.

Freilich wollten die Menschen immer schon „besser leben“, das heißt mehr verbrauchen können. Die technischen und organisatorischen Voraussetzungen für einen weltweiten wirtschaftlichen Aufschwung sind allerdings erst in den fünfziger und sechziger Jahren dieses Jahrhunderts geschaffen worden.

Neue Produktionsformen — neue Berufe

In Anbetracht dieser Entwicklungstendenz werden wir in den nächsten Jahren und Jahrzehnten mit einer starken Umstrukturierung unserer Wirtschaft und damit auch mit einer Umstrukturierung vieler Berufe rechnen müssen. Wie diese Veränderungen und Erneuerungen im einzelnen vor sich gehen werden, läßt sich freilich nicht voraussagen. Aber sehr viel spricht dafür, daß die immer mehr aufkommenden neuen Produktionsformen zum Entstehen festümrissener neuer Berufe führen werden. Denn nur durch den Beruf vollbringt der Mensch jene Leistungen, die seine personale Entfaltung ermöglichen, seine Eingliederung in die Gemeinschaft vollziehen und seinen Lebensunterhalt auf die Dauer sichern. Der Beruf ist demnach nicht mit Arbeit gleichzusetzen und wird daher vom Job nicht verdrängt werden können. Das Berufsethos eines Menschen ist nämlich ein Kernstück seines Wesens.

Das in diesem Zusammenhang schwierigste Problem wird zweifellos die Heranbildung der jeweils erforderlichen Arbeitskräfte sein. Denn von der Qualität der zur Verfügung stehenden Fachkräfte, von den geistigen Leistungen der im Rahmen der Automatisierung wie der Atomenergiegewinnung — den beiden Eckpfeilern der zweiten industriellen Revolution — benötigten Menschen wird schließlich der Erfolg aller technischen, wirtschaftlichen und sozialen Bemühungen unserer Zeit abhängen.

Die bisherigen Erfahrungen zeigen es bereits sehr deutlich, daß die technische und wirtschaftliche Entwicklung einen laufend zunehmenden Bedarf an Naturwissenschaftlern, Ingenieuren und Technikern der verschiedensten Fachrichtungen, aber auch an Mathematikern, Statistikern und Wirtschaftswissenschaftlern ergeben wird. Es ist aber auch nicht zu übersehen, daß immer mehr hochqualifizierte Führungskräfte sowie gut ausgebildete Facharbeiter aller Art benötigt werden. Darüber hinaus werden im Zuge der fortschreitenden Automatisierung alle brachliegenden Talente aktiviert werden müssen. Kein Industriestaat wird es sich leisten können, besonders

begabte Menschen nicht entsprechend auszubilden und in den Wirtschaftsprozeß sinnvoll einzugliedern. Die Automatisierung wird vornehmlich im Bereiche der Industrie stark um sich greifen und sich in einem geringeren Umfang auch innerhalb großer Verwaltungskörperschaften durchsetzen. Die Land- und Forstwirtschaft, Handel und Gewerbe und überhaupt die meisten Dienstleistungsbetriebe werden von dieser Entwicklung nur indirekt berührt werden. Denn hier gibt es kaum etwas zu automatisieren. Weiß man aber, daß diese Wirtschaftszweige einen Großteil der Volkswirtschaft auch eines Industriestaates ausmachen und daß sich auch in ihren Bereichen laufend Neuerungen und damit Veränderungen verschiedener Art ergeben, dann leuchtet ein, daß berufliche Weiterbildung auch im Rahmen dieser Wirtschaftszweige dringend notwendig ist.

Wir stehen heute also vor einer Reihe großer Aufgaben. Und obgleich diese Aufgaben ihrem Inhalt und ihrer Zielsetzung nach verschieden sind, hängen sie letztlich doch alle mit dem überall anzutreffenden Streben der Menschen nach dem sogenannten „höheren Lebensstandard“ zusammen. Der erstrebte „höhere Lebensstandard“ aber wird uns nicht geschenkt, er muß hart erarbeitet werden. Es wird demnach gewaltiger Anstrengungen bedürfen, um die gestellten Aufgaben erfolgreich zu lösen.

Die Volkshochschule im Rahmen der Erwachsenenbildung

Da alle diese Aufgaben sich auf den Menschen beziehen und mit dessen physischen und psychischen Möglichkeiten zusammenhängen, werden auch die Einrichtungen der Erwachsenenbildung an der Bewältigung dieser Aufgaben entscheidend mitwirken müssen. Denn sie wollen ja dem Menschen helfen, fehlendes Wissen zu erwerben und erstrebte Fertigkeiten zu erlangen; und sie wollen ihm ferner helfen, alle seine Kräfte bestmöglich zu entwickeln, damit er als Individuum werden könne, was er zu sein vermag. Zugleich aber wollen sie dem einzelnen bei dessen Einordnung in das Gesellschaftsleben an die Hand gehen und ihm zeigen, wie er im Rahmen der Gemeinschaft, der er angehört, seine Pflichten zu erfüllen hat. Diese aber erfüllt er vor allem dadurch, daß er vollwertige Leistungen im Berufsleben erbringt.

Es gibt heute viele und verschiedenartige Einrichtungen der Erwachsenenbildung. Die in Mittel- und Nordeuropa bekannteste, in ihrer Aufgabenstellung umfassendste und zweifellos bedeutendste Einrichtung der Erwachsenenbildung ist die Volkshochschule, die größtenteils als Abendvolkshochschule tätig ist.

Bedauerlicherweise nimmt die Volkshochschule im Bildungssystem der meisten Staaten, in denen sie besteht, noch nicht die ihr zukommende Stellung ein. Das hat seinen Grund vor allem darin, daß diese Staaten immer noch nicht die Notwendigkeit der dauernden Bildung des erwachsenen Menschen offiziell anzuerkennen bereit sind. Es wird daher an der Volkshochschule liegen, ihre Stellung durch vorbildliche Leistungen auch im Gesamtbildungssystem des Staates zu festigen und auszubauen. Und sie wird diese Zielsetzung um so eher erreichen, je zeitgemäßer ihre Bildungsarbeit ist. Daß sie hierbei — im Zuge einer organischen Entwicklung — einigen lieb gewordenen Ballast abzuwerfen haben wird, versteht sich.

Neue Aufgaben der Volkshochschule

In Anbetracht dessen, daß die Menschen in ihrer physischen und geistig-seelischen Struktur verschieden sind, haben sie auch verschiedene Bedürfnisse und Interessen. Eine zeitgemäß arbeitende Volkshochschule wird daher bemüht sein müssen, die Menschen bei ihren vordergründigsten Bedürfnissen und Interessen anzusprechen und ihnen zu helfen, das erstrebte Wissen zu erwerben sowie die erwünschten Fertigkeiten zu erlangen. Sie wird ihnen aber auch zu zeigen haben, wie man seine Begabungen entwickeln und die eigenen schöpferischen Kräfte optimal entfalten kann. Auf diese Weise wird die Volkshochschule dem bildungswilligen erwachsenen Menschen helfen, psychisch zu reifen und zu wachsen und allmählich geistige Selbständigkeit zu erlangen. Der auf diese Art innerlich gefestigte Mensch aber wird lernen, dauernd an sich selbst zu arbeiten, einen eigenen geistigen Standort zu beziehen, seine Umwelt besser kennen und die Probleme seiner Mitmenschen verstehen zu lernen. Und er wird im Zuge dieses Bemühens allmählich auch erkennen, daß die Erreichung seiner eigenen Zielsetzungen weitgehend mit der Verwirklichung der Wünsche und Ziele seiner Mitbürger zusammenhängt. Aus dieser Erkenntnis heraus wird er auch bereit sein, vor allem durch Arbeit seinen sozialen Beitrag zu leisten. Und er wird — so verfahren — mit der Zeit jene Selbstverwirklichung zustande bringen, die man Persönlichkeit nennt. Daß eine solche Bildungsarbeit Zeit braucht und nur unter Mitwirkung bestqualifizierter Fachkräfte in voll ausgebauten Volkshochschulen geleistet werden kann, liegt auf der Hand.

Gewiß wird auch schon zur Zeit viel positive Arbeit in dem erwähnten Sinn geleistet. Insbesondere die großstädtischen Volkshochschulen haben auf manch durchaus

ermutigende Erfolge hinzuweisen. Aber der entscheidende Schritt ist den Volkshochschulen, den großen wie den kleinen, bisher noch nicht gelungen. Es ist ihnen zwar gelungen, und es gelingt ihnen immer wieder, den Menschen, die in die Volkshochschule kommen, zu helfen, fehlende Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben und damit einen Teil ihrer vordergründigsten Bedürfnisse und Interessen zu befriedigen. Es ist damit vielfach auch gelungen, das Vertrauen dieser Menschen zu gewinnen, ohne das es keine echte Bildungsarbeit geben kann. Aber diese Menschen von ihren unmittelbaren Bedürfnissen und Interessen gewissermaßen zu neuen Ufern zu führen, ihnen neue geistige Aspekte zu eröffnen und sie zu befähigen, durch unentwegte Arbeit an sich selbst psychische Potenzen zu entwickeln, kraft deren sie fähig würden, sich selbst und die Welt, in der sie leben, gleichsam mit anderen Augen zu sehen und aus dieser neuen, wesenhaften Schau ihr eigenes Leben neu zu gestalten, neu und besser zu meistern — und zwar in individueller und sozialer Hinsicht —, das ist den Volkshochschulen bisher noch nicht gelungen. Das aber wäre die entscheidende Hilfe, die ein bildungsbestrebter Mensch braucht, um optimale Selbstverwirklichung zu erreichen, um sich zu einer Persönlichkeit zu entwickeln. Und weil den Volkshochschulen dieser entscheidende Schritt in ihrer Bildungsarbeit noch nicht gelungen ist, müssen zum Teil neue didaktisch-methodische Wege beschritten werden.

Probleme der Wissensvermittlung

In einer Zeit lebend, in der die verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen beinahe täglich mit neuen Erkenntnissen aufwarten und in der die Technik viele dieser wissenschaftlichen Errungenschaften möglichst rasch anzuwenden, die Wirtschaft aber diese produktiv auszuwerten bemüht ist, leuchtet ein, daß jeder Zeitgenosse mit diesen neuen Erkenntnissen, mit diesem neuen Wissen — in der Schule, im Beruf oder sonstwo im Leben — direkt oder indirekt in Berührung kommt. Und wenn der einzelne mit der allgemeinen Entwicklung Schritt halten, das heißt, von den sozialen Errungenschaften möglichst viel für sich in Anspruch nehmen möchte, dann hat er sich laufend auch das Wissen anzueignen, das er für sein Fortkommen benötigt: im Beruf und im privaten Leben. Dem Lernen kommt also zeitlebens, und heutzutage mehr denn je, Bedeutung zu. Diese Erkenntnis zu verbreiten und im eigenen Wirkungsbereich danach zu handeln, ist eine wichtige Aufgabe der Volkshochschule. Der Mensch von heute möchte aber einen möglichst großen Teil seiner arbeitsfreien Zeit für seine Erholung und

für sonstige individuelle Anliegen verwenden können. Um dieses Ziel zu erreichen, muß er bemüht sein, in seiner arbeitsfreien Zeit — denn in dieser Zeit erfolgt nun einmal ein beträchtlicher Teil seiner Weiterbildung — möglichst rationell zu lernen. Er wird also als Erwachsener, der anders als das Kind lernt, vorerst das Lernen erlernen müssen, das heißt, er wird sein Bildungsvorhaben mit dem Erlernen des erwachsenengemäßen Lernens zu beginnen haben. Ihm das beizubringen, ist eine außerordentlich wichtige Sache, die an keiner unserer Volkshochschulen systematisch betrieben wird. Da alles Lernen mit Erwachsenen demnach mit dem Erlernen richtigen Lernens beginnen muß, wäre zuerst dafür zu sorgen, daß die in Frage kommenden Volkshochschullehrer über die neuesten Erkenntnisse der Lernpsychologie und ihre pädagogische beziehungsweise andragogische Anwendung informiert werden. Menschen, die sich mit den verschiedenen Fragen des Lebens eingehender auseinanderzusetzen versuchen, wäre unbedingt ein ausgedehnter Lehrgang über die Technik der geistigen Arbeit zu empfehlen. In einem solchen Lehrgang lernten sie nicht nur richtig lernen, sondern überhaupt rationell geistig arbeiten.

Die Wissensvermittlung an der Volkshochschule müßte — und zwar in allen Fächern, bei denen der Schwerpunkt auf dem Aneignen von Wissen, auf dem Erwerb von Kenntnissen liegt — systematisch gestaltet werden. Zuerst aber müßte dafür gesorgt werden, daß alle Hörer eines solchen Kurses annähernd die gleichen Startbedingungen erfüllen beziehungsweise vorfinden. Von der derzeitigen Heterogenität der Hörer müßte (und zwar im Interesse des Lernfortschrittes aller Hörer) zu einer gewissen Homogenität der Bildungsvoraussetzungen gefunden werden. Andernfalls kann von einer systematischen Wissensvermittlung nicht die Rede sein.

Ein weiterer Gesichtspunkt im Bereich der Wissensvermittlung müßte die Steigerung des Erfolgserlebnisses der Hörer sein. Es ist ja zur Genüge bekannt, daß das Interesse an einer Sache zunimmt beziehungsweise wachgehalten wird, wenn der mit dieser Sache befaßte Mensch in seinem Bemühen Erfolge zu verzeichnen hat. Durch das Erfolgserlebnis wird nämlich auch der Leistungswille angefaßt und werden schließlich rascher bessere Leistungen erzielt.

Im Zuge der Verwirklichung einer systematischen Bildungsarbeit wäre es ferner unerlässlich, dafür zu sorgen, daß der Aufstieg von einem Grundlehrgang in einen Aufbaulehrgang (zum Beispiel in Mathematik, Physik, in Deutsch, bei Fremdsprachen) unbedingt vom erfolgreichen Bestehen eines Kolloquiums abhängig gemacht wird. Das Kolloquium wäre bei jenem Volkshochschullehrer

abzulegen, an dessen Lehrgang der Hörer teilnehmen möchte. Desgleichen müßten Hörer, die keinen Grundlehrgang mit Erfolg besuchten, aber in einen Aufbaulehrgang oder in einen Kurs für Fortgeschrittene aufgenommen werden möchten, ein Kolloquium bei dem in Frage kommenden Volkshochschullehrer bestehen. Denn Hörer mit zu geringen Kenntnissen für einen solchen Lehrgang (Kurs) behindern nur den normalen Fortgang des Lehrganges und schädigen jene Hörer, die in der betreffenden Materie bereits über bessere Kenntnisse verfügen. Da solche Hörer sich dabei aber bestimmt nicht wohl fühlen — und die Erfahrung lehrt das immer wieder —, werden sie den Kurs über kurz oder lang verlassen. Enttäuscht, werden sie wahrscheinlich nie mehr einen Volkshochschulkurs besuchen. Rechtzeitiges Vorbeugen wäre in solchen Fällen allen dienlich.

Natürlich müßte die Volkshochschule neuen Stils auch ständig (und nicht nur zu den Einschreibungszeiten) Bildungsberatung betreiben. Diese Bildungsberatung sollte sich aber nicht nur auf die jeweiligen Veranstaltungen der eigenen Volkshochschule erstrecken, sondern in der Beratung auch die Angebote anderer Einrichtungen der Erwachsenenbildung und Möglichkeiten bestimmter Schultypen und Hochschulen berücksichtigen.

Nicht zuletzt müßte in der Bildungsarbeit mit Erwachsenen darauf Wert gelegt werden, daß aller Wissensballast vermieden werde und der Methode des exemplarischen Lehrens und Lernens in der Arbeit der Volkshochschule größte Beachtung geschenkt werde.

Berufliche Weiterbildung und Berufsausbildung

Da der beruflichen Weiterbildung im Rahmen der modernen Volkshochschule ein immer größerer Platz eingeräumt werden muß — zumal sich in allen Berufen ständig Veränderungen ergeben und der Beruf im Leben jedes Menschen eine dominierende Rolle spielt —, leuchtet ein, daß sich in dieser Hinsicht für die Volkshochschule neuen Stils ein weites Feld der Betätigung eröffnet. Es geht dabei sowohl um die Verbreitung neuer Kenntnisse als auch um die Vermittlung neuer Fertigkeiten. Der Möglichkeiten gibt es genug: von der Handhabung des Rechenschiebers bis zum Instandsetzen von Fernsehgeräten, vom fachkundigen Servieren bis zum Bemalen von Vasen und Textilien, vom Photographieren und Filmen bis zum Bedienen von Datenverarbeitungsanlagen.

Die Daseinsberechtigung der Volkshochschule der Zukunft wird höchstwahrscheinlich weitgehend davon abhängen, inwieweit sie berufliche Weiterbildung, ja sogar Berufsausbildung mit Erfolg betreiben wird. Denn der moderne

Mensch geht in seinem Tun und Lassen größtenteils von Nützlichkeitsbetrachtungen aus, die heutige Industriegesellschaft aber braucht immer mehr geistig mobile und fachlich hochqualifizierte Arbeitskräfte. Die Volkshochschule wird also eine Bildungseinrichtung werden müssen, die dem Menschen hilft, in seiner arbeitsfreien Zeit die Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben, die er braucht, um beruflich weiterzukommen und damit im Leben Erfolg zu haben. Denn um diesen beruflichen Erfolg und die damit gegebenen höheren Einkünfte sowie die höhere Stellung im Berufsleben geht es dem Menschen von heute. Das ist der Weg, auf dem er den ersehnten „höheren Lebensstandard“ erreicht und soziales Prestige erlangt. Aber dieses Streben des Menschen nach dem „höheren Lebensstandard“ sollte durch die Volkshochschule geläutert und in richtige Bahnen gelenkt werden. Der strebsame Zeitgenosse müßte eben darauf aufmerksam gemacht werden, daß der „höhere Lebensstandard“ nicht allein darin besteht, die konsumierbaren Güter dieser Welt in möglichst großen Mengen verbrauchen zu können, sondern daß er sich auch dadurch manifestiert, daß der einzelne in die Lage kommt, Erkenntnisse zu gewinnen und Genüsse zu erleben, die ihm neue seelische Bereiche, neue geistige Welten erschließen, sein Leben also wesentlich bereichern. Diese Werte kann man freilich nicht kaufen, man muß vielmehr bemüht sein, sie zu suchen. Die Volkshochschule aber sollte den Menschen sagen, wie sie suchen müssen, um das Ersehnte zu finden. Es kommt also darauf an, den materiellen Egoismus des einzelnen in den Dienst seiner bildungsmäßigen Entwicklung zu stellen. In diesem Unterfangen käme der neue Stil der Volkshochschule wohl am besten zum Ausdruck. Ihn zu verwirklichen ist nicht gerade leicht. Es werden dazu fachlich hervorragende und der gestellten Aufgabe ganz zugetane Erwachsenenbildner benötigt werden. Die Volkshochschule neuen Stils wird — insbesondere was die berufliche Weiterbildung und die Berufsausbildung betrifft — viel mehr als bisher auf Leistung bedacht sein müssen. Sie wird dem Wunsch vieler Hörer, auf Grund nachgewiesener Leistungen Zeugnisse zu erhalten, durch die sie im Berufsleben gewisse Berechtigungen erlangen können, entsprechen müssen. Die Volkshochschule wird aber auch in Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern, den Wirtschafts- und Berufsförderungsinstitutionen und anderen einschlägigen Einrichtungen bemüht sein müssen, für Berufe mit Zukunft laufend geeignete Schulungsmaßnahmen durchzu-

führen. Sie wird die berufliche Weiterbildung aber auch gemeinsam mit den in Frage kommenden Betrieben zu leisten haben, wobei vor allem jene Betriebe zu berücksichtigen sein werden, die in absehbarer Zeit mit innerbetrieblichen Umstrukturierungen rechnen müssen. Indem die Volkshochschule so verfährt, wird sie ihre Lebensnähe dokumentieren, allseits gebraucht und daher überall ernst genommen werden. Und sie wird das mit gutem Gewissen tun können, denn arbeitend entwickelt sich der Mensch, und Berufsarbeit bildet.

Natürlich wird die Volkshochschule neuen Stils sich keinesfalls darin erschöpfen können, Wissen zu vermitteln und den in Frage kommenden Interessenten verschiedene Fertigkeiten beizubringen. Sie wird den bildungswilligen Menschen vielmehr auch helfen müssen, ihre schöpferischen Kräfte zu entfalten. Es ist nämlich erwiesen, daß beinahe in jedem Menschen Kräfte schlummern, die, würden sie geweckt und gepflegt werden, dazu beitragen könnten, den einzelnen Menschen in vielem leistungsfähiger und damit erfolgreicher und schließlich zufriedener zu machen. Fast jeder Mensch besitzt zum Beispiel die Anlage gestalten zu können. Leider wird diese Anlage nur in relativ wenigen Fällen aktiviert und ausgebildet, so daß daraus dann eine Fähigkeit entsteht. Freilich ist die Art und der Grad dieses Gestaltungsvermögens sehr unterschiedlich von Mensch zu Mensch, und natürlich ist nicht jeder befähigt, bestimmte schöpferische Leistungen zu vollbringen. Aber jeder ist wohl — auf Grund entsprechender Förderung — in der Lage, seine eigenen Möglichkeiten auszuschöpfen und dadurch zu werden, was er zu sein vermag, das heißt sich selbst zu verwirklichen. Der Prozeß der Selbstverwirklichung aber ist der eigentliche Bildungsprozeß, ein zeitlebens nie endender geistig-seelischer Vorgang. Und auf diesem Weg zu sich selbst reift und wächst der Mensch und gestaltet immer wieder aufs neue sein Verhältnis zu seiner Umwelt, zu seinen Mitmenschen. Das jeweilige Ergebnis dieses Werdeganges, dieser organischen Entfaltung der eigenen Möglichkeiten, ist jenes individuelle geistig-seelische und sittliche Geformtsein, das wir Persönlichkeit nennen.

Die kommende Bildungsgesellschaft aber — deren Grundlegung heute erfolgt — braucht viele Persönlichkeiten. Ohne dauernde Bildung aller am Fortschritt der Welt interessierten Menschen ist die Bildungsgesellschaft, als höchste Lebensform der demokratischen Gesellschaftsordnung, nicht zu verwirklichen.